Der Gebirgsbote.

No. 15. Der „Gebirgsbote" erscheint Dienstag und Freitag und kostet pro Quartal 15 Sgr. **Habelschwerdt, Freitag, den 20. Februar.** Insertionspreis die 4spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. **1874.**

Expedition und Inseraten-Annahme: Glatz: Jul. Hirschberg Buchhandl. u. J. Hüttersfeld (Moßmarkt); Frankenstein: F. Neumann; Neurode: A. Hitschfeld; Reinerz: Kristen

Russischer Culturkampf und polnische Martyrer

Rußland, das schon Jahrzehnte daran arbeitet, das arme Polen zu russificiren und der schismatischen Staatskirche einzuverleiben, scheint einen letzten Sturmlauf auf die der katholischen Kirche angehörenden Gemeinden unternehmen zu wollen. Wahrhaft haarsträubend sind die Nachrichten, welche in dieser Beziehung über die Behandlungsweise der Polen zu uns herüberdringen, aber ebenso bewundernswerth der Heldenmuth, womit die Bedrückten für den Glauben ihrer Väter eintreten. Die liberalen Zeitungen suchen freilich diese Vorgänge aus leicht begreiflichen Gründen todtzuschweigen. Aber die katholischen Blätter ziehen von Zeit zu Zeit eine der entsetzlichen Scenen jenes Schauspiels aus Licht. So bringt denn die Germania in ihrer Nummer 35 Nachrichten aus Podlachien im Königreich Polen, welche auf zuverlässigen Quellen beruhen und in schreckenerregender Weise zeigen, wie die diesbezüglichen Vorgänge in unserem Nachbarlande unsere volle Aufmerksamkeit verdienen.

„Ganz Podlachien, so schreibt die „Germ.", stellt uns seit einigen Wochen ein blutiges Schauspiel dar; man hört von dorther nur Jammer, Klagen und die Flüche der über ihre Mißerfolge erbitterten Russen. Am meisten concentrirt sich dieses Elend in der Gegend von Siedlce, wo der Gouverneur Gromeka seinen untergeordneten Kreishauptleuten den kategorischen Befehl hat zugehen lassen, das Schisma in den unirten Gemeinden mit Beihilfe der Bajonnete und Knuten gewaltsam einzuführen. Einer von diesen Kreishauptleuten, Namens Katunin, begab sich demgemäß nach dem am Bug gelegenen Dorfe Pratulin, um den Unirten die Kirchenschlüssel abzunehmen und selbige einem Popen einzuhändigen. Katunin, ein gebildeter und sonst ehrlicher Mann, forderte im Namen der Regierung die Leute, deren sich ungefähr 900 versammelt hatten, auf, die Kirchenschlüssel auszuliefern und den Popen anzunehmen. Die frommen Pratuliner antworteten ihm: dies dürften sie nicht thun, da solches gegen ihre Ueberzeugung verstieße, dergleichen Zugeständnisse dürfe keine Regierung fordern. — Unverrichteter Sache zog Katunin ab und meldete dem Gouverneur das Mißlingen seiner Mission, welcher hierauf drei Militärabtheilungen nach Pratulin behufs „weiterer Bekehrung" der Gemeinde commandirte. Diese Schritte der russischen Behörden voraussehend, hatten sich die Einwohner von Pratulin in noch größerer Anzahl versammelt und umstanden ihre Kirche, welche man in eine schismatische Cerkiew verwandeln wollte. Nach einer, von dem Befehlshaber der Soldaten, Namens Stein, an die Pratuliner gerichteten Ansprache fragten ihn dieselben:

„Wie heißt Ihr?" — Stein nannte seinen Namen. — „Welchen Glauben bekennet Ihr?" forschten weiter die Unirten. — „Ich gehöre dem „lutherischen Bekenntniß" an" — erwiderte Stein. „Da!" riefen einmüthig die Pratuliner, „so nehmet doch ihr zuerst das Schisma an, damit wir sehen, wie so ein Apostat aussieht."

Stein drohte, auf sie schießen zu lassen, doch sie antworteten: „Wenn Euer Befehl so lautet, so thut Eure Pflicht, wir sind bereit, für den Glauben zu sterben, und werden demselben nicht untreu." Bejahrte Bauern entblößten ihre Brust und riefen den Kosaken zu: „Zielet hierher, es ist süß, für den Glauben zu sterben!" Darauf folgte das Commando „Feuer", und fünfzehn Todte und vierzig Verwundete stürzten zu Boden.

Nach diesem heldenmüthigen Beispiel unerschütterlicher Glaubenstreue zogen sich die Russen zurück. Da vertraten ihnen Frauen mit kleinen Kindern auf dem Arm den Weg und riefen! „Schießet auch auf uns, tödtet uns, wir wollen lieber für unsern Glauben sterben, als schismatisch werden!"

Bedenkt man, daß diese Beweise der Glaubenstreue von Gemeinden ausgehen, welche wegen des in Rußland auf ein Minimum reducirten Clerus seit Jahren ihrer Seelsorger beraubt sind und in Folge dessen nur durch die Tradition den theuren Glauben von Familie auf Familie fortpflanzen, so muß man staunen über diesen christlichen Heldenmuth, aber zugleich auch in Demuth sich beugen vor der göttlichen Macht und Kraft, welche dem wahren Glauben innewohnt und dessen Bekenner, im entscheidenden Augenblick eher auf alles Irdische, sogar auf das Leben verzichten, als von dem Glauben abfallen läßt.

Zu Folge der blutigen Katastrophen in Pratulin füllten sich die Gefängnisse der Kreisstadt Biala mit gefangenen Pratuliner Gemeindemitgliedern, welche ohne Unterschied des Geschlechts, die Hände auf dem Rücken gefesselt, unter Knutenschlägen in langen Reihen nach der Stadt transportirt wurden. Da die Gefängnisse bald überfüllt waren, mußten sämmtliche Beamte in Biala ihre Wohnungen räumen, um nur Gelaß für die Eingekerkerten zu schaffen. Aber trotz dieser Verfolgung und Qual herrscht unter den gefangenen Polen durchweg eine gehobene Stimmung; sie freuen sich, für ihren Glauben dulden zu dürfen; die verwundeten Frauen weisen die Hilfe des Arztes zurück, indem sie sagen: „Für uns ist der Tod besser, als das Schisma!"

Auf ganz dieselbe Weise verfährt die schismatische Propaganda mit allen unirten Griechen *) in ganz Podlachien. „Lieber den Tod, als das Schisma", das ist die Antwort jener Glaubenshelden. Wie sehr nach allen diesen blutigen Vorgängen und im Angesicht der vielleicht noch grausameren künftigen Ereignisse das polnische Volk verdient, ein „Volk der Märtyrer" und die polnische Erde als mit h. Märtyrerblut getränkt zu betrachten, dies sprichte schon vor dreißundert Jahren der h. Papst Pius V., welcher einer Gesandtschaft polnischer Edelleute, die nach Rom gekommen waren, um Reliquien für ihr Vaterland zu erbitten, antwortete: „Ihr habet keine Reliquien nöthig; nehmt nur eine Handvoll polnischer Erde, diese vertritt Euch hinreichend die Reliquien h. Märtyrer.

Das ergreifende Bild von dieser blutigen Verfolgung wird durch den in Krakau erscheinenden „Czas" noch in nachstehenden Einzelheiten vervollständigt:

„In der Pfarrei Szóskiki, einem zu den Gütern Miedwjzrzecze gehörigen, etwa zehn Werst von der Eisenbahn entfernten Dorfe, hatte sich der griechisch-unirte Pfarrer erhängt, gefoltert von Gewissensbissen darüber, daß er sich den Vorschriften der Regierung in Betreff der Aenderung des Ritus unterworfen hatte. An seine Stelle ernannte die Regierung einen orthodoxen (russischen) Popen zum Pfarrer von Szóskiki. Die Parochianen wollten ihn nicht functioniren lassen, und als er dennoch mit Hilfe des Schulzen und des Vogtes am Sonntage, den 18. Januar, die Kirche zu betreten versuchte, drängten sie ihn derart an die Thür, daß er auf der Stelle erstickte. Bald lange Militär an und umringte die Eingesparten. Es begann ein Scharmützel, die Bauern warfen, wie es scheint, mit Steinen, das Militär gab Feuer, und achtzehn Personen wurden getödtet und verwundet. Darauf wurden Alle eingeschlossen und die Männer mit je vierzig, die Frauen mit je zwanzig, die Kinder mit je zehn Spießruthen bestraft, überdies achtzehn Personen verhaftet. — Die unirten Geistlichen der Chelmer Diöcese hat man in drei Klassen getheilt. Diejenigen, welche sich standhaft den von der Regierung befohlenen Veränderungen widersetzen und in ihren Pfarreien ausharren zu wollen erklären, werden verhaftet und nach Rußland geschickt; denen, welche die Aenderungen nicht annehmen, aber ihrer Entfernung sich nicht widersetzen, steht es frei, sich nach Galizien zu begeben; endlich giebt es Geistliche, welche die Aenderungen annehmen; diese vertreibt wieder das Volk aus den Kirchen, während die Regierung sie mit militärischer Gewalt in ihre Pfarreien von Neuem einsetzt. An Stelle der regierungsfeitig entfernten katholischen Geistlichen werden einfach russische Popen geschickt."

*) Die griechisch-unirte Kirche vereinigte sich auf dem Concil in Florenz 1439 mit der lateinischen (römisch-katholischen) Kirche. Den Gegensatz zu den unirten Griechen bilden die schismatischen Griechen, welche den Papst als ihr Oberhaupt nicht anerkennen, und sich sonst noch in wesentlichen Punkten von dem Bekenntniß der unirten Griechen unterscheiden.

Das Reich Atchin.

Holland schlägt sich schon lange mit den Atchinesen herum, ohne mit ihnen fertig zu werden. Dem Leser ist es gewiß interessant, etwas Genaueres über diesen Volksstamm zu hören, weil er dann leichter beurtheilen kann, warum die Holländer so zäh an diesem Landestheile jenseits des Meeres festhalten wollen. Das Reich Atchin mit dem die Holländer schon seit 300 Jahren verkehren, bildet den nordwestlichen Theil von Sumatra, umfaßt ungefähr 800 geogr. Quadratmeilen und hat etwa 2 Millionen Einwohner, welche zur malayischen Race gehören. Die Atchinesen sind groß und kräftig gebaut, heftiger und stolzer Gemüthsart und seit langer Zeit Todfeinde der Holländer. Doch erkennen die holländischen Blätter an, daß sie sich durch Intelligenz und Kunstfertigkeit vor den meisten übrigen Bewohnern Sumatras vortheilhaft auszeichnen. Sie sind größtentheils Mohamedaner, weshalb sie ihre Herrscher Sultane nennen, wogegen die Könige der Nichtmohamedaner Radschas heißen. Die Hauptstadt Atchin zählt gegen 8000 Häuser und 36,000 Einwohner, der Palast des Sultans in dieser Stadt ist nicht sein Hauptpalast, wie auch der Besitz Atchins noch in keiner Weise für die Eroberung des Landes maßgebend sein wird, das sehr bergig ist und den Eingeborenen reichliche Mittel liefert, den Widerstand längere Zeit mit Erfolg fortzusetzen. Das Land ist reich und ergiebig an Erzeugnissen aller Art. Der Hauptausfuhrartikel ist der Pfeffer, wovon man jährlich gegen 200,000 Picols erntet. Man pflanzt Kaffee, Baumwolle, Tabak, Gemüse, gewinnt Seide, findet Gold und Edelsteine, kurz die Atchinesen vereinigen mit einer sehr kriegerischen Natur einen praktischen Sinn für Handel und Schifffahrt. Das Innere des Landes ist noch sehr wenig bekannt, doch geben außer den in den neuesten holländischen und englischen Journalen und Schriften gegebenen Mittheilungen, die theilweise auch in die deutschen Zeitschriften übergegangen sind, einige ältere Reisebeschreibungen interessante Notizen darüber. Oßchon Sumatra vom Aequator durchschnitten wird, so ist das Klima sehr gemäßigt und die Hitze steigt selten über 24 Grad Reaumur; auf der Hochebene wird es zuweilen so kühl, daß die Bewohner sich am Feuer wärmen müssen. Indeß weiß man selbst auf den Spitzen der höchsten Berge (12,000 Fuß) nichts von Schnee und Frost. Die Luft im Gebirge ist rein und gesund, im Tieflande und an den Küsten aber ungesund. Von der Thierwelt der Insel wäre sehr viel zu sagen, da sie reichlich vertreten wird. Außer den Elephanten, Tigern, Büffeln und Nashörnern heben wir noch besonders den Oran-Utan hervor, den die Eingeborenen niemals tödten, weil sie glauben, daß die Seelen ihrer Voreltern darin wohnen! Die dichten Waldungen enthalten Palmen, Ebenholz- und Drachenblutbäume, Bambus und eine Menge Schlingpflanzen. — Den Atchinesen benachbart sind noch verschiedene andere malayische Stämme, wie die Battas, Lampues, die Staaten Menangkabo, Deli, Rahua, Siak, Dschambi, Pamanan u. a. Von den Battas werden ganz eigenthümliche Schilderungen gemacht; es scheint, als wenn auch die Holländer, die sie Battaks nennen, besondere Furcht hätten, dieselben möchten den Atchinesen helfen. Die Battas sollen nämlich sehr wild und große Liebhaber von Menschenfleisch sein; wenigstens erzählen die älteren Reisebeschreiber, daß ein Radsche blok vom Menschenfleisch gelebt und Magenschmerzen bekommen habe, wenn er nicht jeden Tag solches erlangen konnte; wenn ein Batta in den Krieg ziehe, so habe er stets Salz und Citronensaft bei sich, um das frische Fleisch der Erschlagenen oder Gefangenen sogleich verzehren zu können. Crawfurt behauptet von diesen Insulanern, das ihre Nahrungsmittel, Mais und süße Kartoffeln, auch auf ihren Charakter eingewirkt hätten. Kein Land habe ein großes oder gesitetes Volk hervorgebracht, welches nicht an fruchtbarem Boden reich genug war, um einen bedeutenden Vorrath der besseren Getreidearten zu liefern. Hier habe das bloße Vorhandensein der feineren Gewürze, der wohlriechenden Harze, des Goldes und der

Edelsteine allein keinen Einfluß auf die Beförderung der Civilisation gehabt; es sei die Gegend der Menschenfresser, welche vorzüglich Gold und Weihrauch liefere. — Ein Theil des jetzigen holländischen Gebietes, welches sich im Osten der Insel ausdehnt, wurde in früherer Zeit von den eingeborenen Fürsten an die Briten abgetreten und heißt Benkulen; im Jahre 1824 übernahmen die Holländer von jenen das Land, unterwarfen sich noch die Ländereien der benachbarten Redschangs und verpflichteten sämmtliche Erwachsene, bei strenger Strafe gegen die Widerspenstigen, zum Pfefferbau. Ein anderes Gebiet, den Staat Palimbang, eroberten sie bereits im Jahre 1820, bald darauf auch das Land der Lampues, wo sie das Fort Mangala bauten.

Politische Rundschau.

Berlin. (Die Elsässer im Reichstage.) Die Abgeordneten von Elsaß-Lothringen, 15 an der Zahl, darunter die Bischöfe von Straßburg und Metz und mehrere Geistliche, haben am 16. das erste Mal der Sitzung des Reichstages beigewohnt und das Begaffen derselben Seitens des Publikums muß ein außerordentliches gewesen sein. Ein Correspondent der liberalen „Schles. Ztg." hat sogar die Falten der Kleidung und die Locken des Haupthaares gezählt. „Die beiden Bischöfe," schreibt das genannte Blatt, „sind in geistlicher Tracht, mit violetten Käppchen, violetten Strümpfen, violetten Handschuhen und über den letzteren am Ringfinger der rechten Hand den Ring, endlich die goldene Kette. Dagegen trägt der Bischof von Metz die Soutane, Päffchen, das Käppchen von Sammet, der Bischof von Straßburg den gewöhnlichen langen schwarzen Rock und das Käppchen von Seide. Herr Raes ist eine ächt deutsche Figur, untersetzt und kräftig, mit breiter Stirn, starker, gerader Nase, die einen schwachen Schimmer röther ist, als die gesunde Farbe der Backen. Schönes, dichtes, schlichtes weißes Haar lugt unter dem Käppchen hervor und die ganze Erscheinung macht einen überaus sympathischen Eindruck. Dagegen ist Herr Dupont de Loges mager und hat einen kahlen Scheitel. Nur an den Schläfen quillt etwas spärliches weißes Haar hervor, die Stirn ist mächtig gewölbt, die Nase scharf gebogen, die Schläfen-Ader tritt stark hervor und dichte schwarze Augenbrauen geben im Verein mit dem bronzirten Teint dem Gesicht einen besonders scharfen Ausdruck. Beide Bischöfe tragen Brillen, der Metzer hat seinen Hut mit in den Saal gebracht und trägt ihn auf den Knieen, während der Straßburger ein kleines Theaterglas benützt. Der Letztere trägt, wie noch ein paar seiner Landsleute, die Rosette der Ehrenlegion. Die Herren nehmen die letzten zwei Abtheilungen auf der äußersten Rechten ein, von denen die eine sechs Plätze in zwei Bänken, die andere noch einen vereinzelten Stuhl mehr hat." Man sieht daraus, mit welcher Spannung man liberalerseits ihr Erscheinen erwartet hat. Wenn es Männer aus dem Monde wären, sie hätten nicht größere Aufmerksamkeit erregen können. Uebrigens sind die Elsässer Landesvertreter gar nicht blöde, sondern sie haben gleich in der ersten Sitzung einen Antrag eingebracht folgenden Inhalts:

„Der Reichstag wolle beschließen, daß die Bevölkerung Elsaß-Lothringens, welche, ohne darüber befragt worden zu sein, dem deutschen Reiche durch den Friedensvertrag zu Frankfurt einverleibt worden ist, sich speciell über diese Einverleibung auszusprechen, berufen werde."

Der Präsident des Hauses hat die Berathung dieses Antrages, die interessant werden dürfte, für Mittwoch angesetzt. — An demselben Tage begann die Discussion über das neue Militärgesetz. Aber gleich über den ersten Paragraphen, die Präsenzstärke des Heeres, zeigte sich solche Meinungsverschiedenheit, daß das Gesetz vorher einer Commission von 28 Mitgliedern überwiesen wurde.

— Ueber die am Donnerstag stattgehabte Audienz des Präsidiums des Reichstages bei Sr. Majestät dem Kaiser erfährt die „Nat.-Ztg." Folgendes: „Se. Majestät empfing die Herren v. Forckenbeck, Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst und Professor Haenel in zuvorkommendster Weise. Er erschien munter und kräftig und nahm den Bericht über den Stand der Reichstagsgeschäfte antheilsvoll entgegen, sprach sich auch befriedigt über sein Befinden aus. Die Audienz, welcher übrigens der Reichskanzler nicht anwohnte, währte über eine Viertelstunde. Die Präsidenten wurden darauf, wie schon erwähnt, zur Tafel geladen, zu welcher insbesondere auch die Mitglieder des Bundesraths Einladungen erhalten hatten. Hier erschien Se. Majestät der Kaiser aber nicht, sondern Ihre Majestät die Kaiserin empfing die Gäste."

Ostrowo, 16. Febr. (Dem Erzbischof Ledochowski) sind heute 8 neue wider ihn erhobene Anklagen wegen Vergehen gegen die Kirchen-Gesetze vom 11. Mai v. J. zugestellt worden.

(Zum Kirchenconflict.) Anclam (Pommern), 7. Februar. Seit dem 24. v. M. ist der hiesige „gesperrte" Pfarrer Stephan zum zweiten Male in die Gefängnißzelle eingekehrt, diesmal auf vier Wochen. Zugleich erhielt er das richterliche Erkenntniß seiner vierten Verurtheilung zu sechzig Thalern event. vierzehn Tagen Gefängniß ausgehändigt, so daß bis jetzt seine Strafen sich auf 460 Thaler oder vierzehn Wochen Haft belaufen. Auf den 10. d. ist demselben ein neuer Termin angesetzt, in welchem über die Anklage, öffentlichen Gottesdienst gehalten, eine Taufe vollzogen und bei Ausstellung eines Tauf- und Todtenscheines den „falschen" Titel „Pfarrer" sich beigelegt zu haben, verhandelt werden wird. — Eggenrode, 11. Febr. Gestern Morgen wurde unser Herr Pfarrer Kemper, weil er die Herausgabe der Kirchenbücher und des Kirchensiegels standhaft verweigert, zum dritten Male verhaftet, und durch den Gendarm wieder auf acht Tage nach Schöppingen in's Gefängniß abgeführt. — Landsberg a. W., 11. Febr. Am verflossenen Samstag hat das hiesige Landrathsamt im Auftrage der Regierung dem „gesperrten" Pfarrer Klein unter dessen Proteste die Kirchenkasse abgenommen. — Posen, 13. Febr. Der Vicar Dr. Goczkowski, welcher wegen „gesetzwidriger" Vornahme von geistlichen Handlungen vor einigen Wochen vom hiesigen Kreisgerichte zu Geldbuße, und im Unvermögensfalle zu entsprechender Gefängnißhaft verurtheilt worden war, wurde heute gegen Abend, da er die Geldstrafe nicht erlegt hatte, von einem Kreisgerichts-Executor verhaftet und von der Dominsel unter gewaltigem Zusammenlaufe von Menschen in das Kreisgerichts-Gefängniß abgeführt. Ebenso wurde heute der Vicar Nawrocki verhaftet. — Thorn, 9. Febr. (Verhaftung.) Am Montag wurde auf Anordnung des hiesigen Kreisgerichts der Caplan Emil Neumann von hier, da die gegen ihn in erster Stelle erkannte Geldbuße nicht bezahlt worden war, zum Antritt einer gegen ihn rechtskräftig erkannten Gefängnißstrafe von zwei Executoren verhaftet und per Droschke in das hiesige Criminalgefängniß abgeführt. — Die Bischöfe von Köln, Trier und Pelplin sind neuerdings gepfändet worden.

Willich, 4. Febr. Heute Abend ereignete sich hier ein schrecklicher Vorfall, der unsern Ort in große Aufregung versetzte. Ein bekannter Thierarzt feuerte auf eine hiesige Frau aus sehr achtbarer Familie und ihr 18 Monate altes Kind einen Revolver ab. Das Kind blieb gleich todt und wie man hört, soll an dem Aufkommen der Frau gezweifelt werden. Der Thäter wurde in dem Augenblicke ergriffen, als er sich selbst entleiben wollte; er ist bereits verhaftet und nach Düsseldorf abgeführt worden.

Bern, 8. Februar. Das Dorf Bassecourt (Altdorf) im Berner Jura ist wegen dort vorgekommener Ruhestörungen von 2 Scharfschützencompagnien besetzt worden. Von den renitenten Geistlichen aus dem Jura sind 12 von der Internirung im protestantischen Theile des Kantons nicht betroffen worden.

Bern, 10. Februar. Die Regierung von Solothurn hat den aus dem Berner Jura ausgewiesenen Geistlichen den Aufenthat im Kanton untersagt und sie angewiesen, denselben innerhalb drei Tagen zu verlassen.

Aus **Paris** wird der „Germania" geschrieben: „Culturkampf" und kein Ende! Der deutsche Botschafter ist mit der Weisung aus Berlin hierher zurückgekehrt, daß die Fortdauer der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich in der Hand der hiesigen Regierung liege. Zeige dieselbe die nöthige Kraft und den ausreichenden Willen, um die Ultramontanen niederzuhalten, dann werde ihr die Gewogenheit — — — — — — — — — — — — — nie fehlen. Nun weiß man doch, woran man ist; vermuthet hat man es schon längst. Will somit — — — — — den „Rachekrieg" in die ihm bequemere nächste Zukunft verlegen, eh bien, dann thue er, was er nicht lassen kann. Doch vergesse er nicht, daß die zur Verzweiflung getriebenen, auf's Aeußerste gebrachten Völker stets die gefährlichsten sind, wie schon vor ihm Napoleon I. an Preußen erfahren. Ein zweiter Krieg mit Frankreich müßte in derselben Weise vom Zaune gebrochen werden, wie ihn Napoleon III. bestimmten Nachrichten zufolge vom Zaune gebrochen hat. Man kennt die Folgen dieses Uebermuthes. — In London, so versichert man hier, habe Fürst Bismarck Schritte gethan, um die Abhaltung des katholischen Meetings zu hintertreiben, aber bei den Behörden keinerlei Unterstützung gefunden. Warum hat er aber nicht auch das protestantische Meeting zu verhindern gesucht, das sich in so unbefugter Weise in innere deutsche Angelegenheiten mischte? Dadurch hätte er sich die Mühe sparen können, gegen das katholische Meeting aufzutreten.

Aus **Rom** erhält die „Germania" folgendes Telegramm vom 12. Febr.: „Der hl. Vater hat heute die Fastenprediger empfangen und eine feierliche Ansprache an dieselben gerichtet. In seiner Rede spendete er den Bischöfen Deutschlands das höchste Lob und nannte sie „Beispiele von Starkmuth und Tapferkeit." Den deutschen Clerus pries er wegen der unerschütterlichen Festigkeit, den derselbe in dem gegenwärtigen Kampfe beweise."

Lokales und Provinzielles.

* Habelschwerdt. Folgende Nachricht wird unseren Lesern nicht uninteressant sein: Canonicus Dr. Künzer hat sein Amt als Domprediger niedergelegt und diese Niederlage ist vom Fürstbischof bereitwilligst angenommen worden. Der Fastenhirtenbrief am vergangenen Sonntage wurde bereits vom Festprediger Dr. Speil verlesen.

z Landeck, 18. Februar. In die hiesige Königl. katholische Präparanden-Anstalt werden auf Anordnung des Königlichen Provinzial-Schul-Collegiums zu Breslau (Siehe Amtsblatt Nr. 7 Seite 73) zu Ostern noch neue Zöglinge aufgenommen, weil die Maximalzahl noch nicht erreicht ist. Indem Referent im Interesse des Lehrerstandes ein fröhliches Blühen und Gedeihen wünscht, hebt er noch folgende beachtenswerthe Punkte hervor: 1) Jeder Präparand empfängt, wenn er dessen bedürftig und würdig ist, eine jährliche Unterstützung von 30 Thlr., 2) das zu zahlende Schulgeld von 12 Thlr. jährlich fließt in Form von außerordentlichen Unterstützungen ꝛc. an die Schüler zurück, so daß eigentlich der Unterricht gratis ist und außerdem noch 30 Thlr. Unterstützung gewährt werden. Es ist also auch ärmeren Schülern von der hohen Behörde möglich gemacht worden, die Anstalt zu besuchen; zumal an Pensionen hierorts kein Mangel ist.

s. Reinerz. Den 9. d. Mts. feierte der hiesige kath. Gesellenverein sein 15. Stiftungsfest. Früh 9 Uhr fand die kirchliche Feier, Abends 7 Uhr die Festvorstellung im Riesel'schen Saale statt. Den Anfang der letzteren machte ein Musikstück, welchem der Vortrag des Präses, Kaplan Christ folgte. Dieser schilderte kurz die derzeitige pecuniäre Lage des Vereines und schloß daran einen Ueberblick über den Reichthum des Handwerkerstandes im Mittelalter; sei auch der Reichthum längst geschwunden, so führte der Präses aus, so sei doch dem Handwerke der goldene Boden geblieben. Hierauf wurde von den Vereinsmitgliedern eine Posse von R. Hahn „Nachtigall und Nichte" aufgeführt. Den Glanzpunkt des Festes bildete der zweite Theil des Programms „Die Mordgrundbruck" und „Tsching-Tschang-Tschung oder das Fest der Chinesen zu Pekking". Die Spieler ernteten den reichsten Beifall, verdienten ihn aber auch im höchsten Grade wegen ihrer Leistungen. Der große Saal war trotz des schlechten Wetters von Zuschauern gefüllt. Auf vielseitiges Verlangen fand den 17. d. M. eine Wiederholung des zweiten Theiles des Programms Statt, der Besuch war sehr zahlreich.

Ober-Glogau, 8. Febr. (Ueber den Kampf eines Gendarm mit einem Wilderer) berichtet die hier erscheinende „Oberschlesische Volkszeitung" Folgendes: „Am vergangenen Mittwoch, Abends 10 Uhr begegnete der berittene Gendarm Sauer aus Groß-Strehlitz auf dem Wege zwischen Neuvorwerk und Bulau einem Wilderer, welcher bei dem Anblick des Beamten sofort die Flucht ergriff. Ein gebietendes „Halt!" seitens des Beamten vermochte den Fliehenden keineswegs zum Stehenbleiben zu bewegen; derselbe suchte nur um so eiliger fort zu kommen. Aber vergeblich. Der Gendarm verfolgte ihn und hatte sich ihm bald bis auf 15 Schritt genähert. Da wendete sich plötzliche der Wilderer um und feuerte aus einer Doppelflinte einen Schuß, welcher aber glücklicher Weise sein Ziel verfehlte, auf seinen Verfolger ab. Nicht ohne Erfolg war ein zweiter Schuß, das Pferd des Gendarm wurde am Halse verwundet und zu Falle gebracht. Dasselbe sprang jedoch bald wieder auf, um eiligen Laufes den unheilbringenden Ort zu verlassen. Obwohl es nun auch dem Wilderer jetzt gelang, den Gendarm vermittelst des Gewehrkolbens leicht am Kopfe zu verletzten so wußte der Angegriffene doch geschickter zu operiren; er brachte dem Wilderer mehrere Hiebe am Kopfe bei, worauf derselbe anscheinend leblos zu Boden stürzte. Nachdem nun der Gendarm das Gewehr, eine Pelzmütze, zwei Fußsäcke und einen Handschuh des überwundenen Feindes an sich genommen hatte, war seine Sorge zunächst darauf gerichtet, sein Pferd aufzusuchen und es in dem nahegelegenen Vorwerk Bulau unterzubringen. Dann begab er sich in Begleitung des Inspectors Herrn Walter und einiger Knechte nach dem Kampfplatze zurück, um den todtgeglaubten Wilderer von hier fortzuschaffen. Aber die Ankommenden sahen

sich enttäuscht, der vermeintliche Todte halte bereits in dem nahen Forst ein sicheres Versteck gefunden.

Mannigfaltiges.

In Großwardein haben zwölf junge Männer feierlich gelobt, „es größen Luxus halber" insolange unverheirathet zu bleiben, als nicht die Damen Umkehr machen. Der „Bisar" theilt nun folgende Antwort von zwölf Landmädchen an die Beschwörer mit: „Werthe Herren! Sie sind die Ursache, daß alle Mädchen „eindälige Frauen" werden wollen, denn wenn wir in einfacher Toilette auf die Bälle kommen, würdigen Sie uns keines Blickes, sondern tummeln sich um die Schleppen; wenn wir zu Hause in der Küche fleißig sind, fragen Sie, mit dem Hute auf dem Kopfe auf uns herabsehend: „Ist das Fräulein zu Hause?" während wenn wir auf dem Canapé Romane lesen, Sie uns die Hände küssen; wenn wir vier Gänge ungarischer Gerichte vorsetzen, behagen sie Ihnen nicht, wogegen Sie die glänzend servirten, sechszehngängigen Dineers, bei denen auf die Suppe verschiedene Affretten folgen, über Alles loben. Geehrte Herren! Entsagen Sie den theuren Cigarren, dem Thee, dem Kaffee, den Visitenkarten, den Photographien, den Fiakerfahrten und anderen großen Herren zukommenden Gewohnheiten; arbeiten Sie, bleiben Sie sich einfach, es giebt auf dem Lande sehr viele fleißige sparsame, echt ungarische Mädchen, heirathen Sie diese und seien Sie nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft." Da nicht alle gescheiden Jungfrauen aus Großwardein sein können, so erklären wir, daß die oben geäußerten Gesinnungen auch von vielen nichtmayarischen Damen getheilt werden.

— Im Jahre 1873 kamen im Polizei-Rayon Wien 216 Selbstmorde (gegen 172 im Vorjahre) vor, zu denen die Monate Mai und Dezember das größte Contingent stellten. Es haben sich 182 Männer und 34 Frauenspersonen das Leben genommen. 14 Jahre zählte der jüngste und 80 Jahre der älteste Selbstmörder. Was die Todesart anbelangt, so haben sich 77 Personen erschossen, 52 erschossen, 33 vergiftet, 30 ertränkt, zehn haben sich die Adern durchschnitten, zehn stürzten sich von Höhen herab, zwei Individuen haben sich erstochen und zwei ließen sich überfahren.

— **(Aus der liberalen Aera.)** Ein Berliner Bezirksvorsteher, welcher am Donnerstag Abend aus einem Bereine kam, traf in der Schönhauser Allee einen Freund, einen Hauseigenthümer, in vollständig zerfetztem Oberrocke und eingedrücktem Hute. Erschreckt rief Jener aus: „Hat man Sie angefallen oder beraubt? — wie sehen Sie denn aus?" — „St. . . schreien Sie doch nicht so, ich habe mir den Rock und Hut eigens zum Ausgehen des Abends so eingerichtet. Es liegt doch eine gewisse Sicherheit darin, daß man nicht „geschinnenam" wird."

— **Schwindel.** Es sind, so erzählt die „Gerichtszeitung," kaum 15 Jahre her, als sich ein einfacher Handwerker und ein Kaufmann in Berlin zu einem Compagniegeschäft vereinigten, dessen Erfolg bei einiger Umsicht und genügendem beiderseitigen Fleiß ein gesicherter war. Umsicht und Fleiß waren vorhanden und das Geschäft blühte in einer so großartigen Weise empor, daß sich die Socien vor etwa 2 Jahren Jeden die Kleinigkeit von 250,000 Thlr. gut schreiben konnten. Der Handwerker blieb trotz seines Reichthumes bei seiner bescheidenen Lebensweise und war nach wie vor thätig im Geschäft; dem Kaufmann aber stieg das Gelz zu Kopf; er wurde hochmüthig, empfing die Kunden nur mit dem Daumen in den Aermelöchern seiner Weste und den Klemmer auf der Nase und ging zur Börse. In der vergangenen Woche ist die alte Compagniescheft plötzlich aufgelöst worden. Der Kaufmann hat im Verborgenen ein neues Geschäft gegründet und ist fortwährend bei seinem Compagnons hat aus dem Geschäft treten müssen. Er ist jedoch Buchhalter bei seinem früheren Gesellschafter geblieben und fällt den Kunden jetzt namentlich dadurch auf, daß seine Haltung eine ganz andere geworden ist. Man sieht ihn im Comtoir jetzt nur stier vor sich hinbrütend, den Kopf in die Hand gestützt.

Kirchen-Nachrichten der Pfarrthei Habelschwerdt.

Getraut. Am 16. Februar: der Fabrikarbeiter Franz Fischer hierselbst mit der ledigen Anna Kinitscher hierselbst.

Geboren. Am 30. Januar: dem Brauermeister A. Marx hier, ein S.; am 13.: dem Schuhmacher Ang. Hohaus zu Marienthorgrund, Nr. 6, ein Sohn, welcher unmittelbar nach seiner Geburt an Krämpfen gestorben; am 15.: die unverehel. Albertine Hoffmann in Hohndorf einen Sohn.

Gestorben. Am 13. Februar: die unverehel. Marianna Josh Zimmermann in Altweistritz, 78 Jahr alt, an Altersschwäche und Schlagfluß; am 13.: der Gärtner Laurenz Engisch in Niederlangenau, 77 J. 6 M. 3 T. alt, an Altersschwäche und Schlagfluß, und am 14.: dessen Ehefrau Johanna Engisch geb. Frisch in Niederlangenau, 61 J. alt, an Wassersucht; die Müller-Wittwe Maria Mader geb. Nitrnberger in Boigtsdorf, circa 80 Jahr alt, an Schlagfluß; am 15.: der unverehel. Beata Prause in Hohndorf die Tochter Agnes, 1 M. 14 T. alt, an Krämpfen.

Nachrichten von der kath. Stadtpfarrkirche zu Glatz.

Getauft am 8. Februar: der ledigen Franziska Wagner hier eine unehel. Tochter Hedwig; dem Zimmermann Joseph Reiter hier eine Tochter Hedwig; der ledigen Josepha Liebig hier einen unehel. Sohn Joseph; dem Häusler Joseph Ruge in Scheibe eine Tochter Pauline; am 11. Febr.: dem Eisenbahnarbeiter August Elsner in Moritzhau ein Sohn Wilhelm; am 12. Febr.: der ledigen Maria Richter aus Coritzau ein unehel. Sohn Franz; am 13. Febr.: dem Einwohner Joseph Gerlter in Hassig eine Tochter Hedwig.

Getraut am 9. Febr.: der Schuhmacher Eduard Schlack hier mit der ledigen Sophie Kruppenzel von hier; der Mittwer Bauerngutsbesitzer Rudolph Schroll aus Niederheine mit der Jungfrau Maria Ludwig aus Neuland bei Glatz; der Junggeselle Schuhmachermeister Bernhard Herrmann aus Altheide mit der Jungfrau Wilhelmine Heimann von hier; am 10. Febr.: der Junggeselle Müllermeister und Bauerngutsbesitzer Joseph Langer aus Neuhabersdorf mit der Jungfrau Anna Kiesse aus Coritzau; am 11. Febr.: der Junggeselle Gastwirth Fridolin Krause aus Oberschwedeldorf mit Jungfrau Mathilde Lischke aus Coritzau.

Gestorben am 7. Febr.: die Wittwe Ludmilla des † Einwohners Friedrich Nitrnberger aus Oberhaltersdorf, 74 J. alt, am Schlagfluß; am 10. Febr.: der Rittergutspächter Joseph Hirschberg aus Niedersteine, 51 J. alt, an Lungenlähmung; der Zimmergeselle Hermann des Schuhmachermeisters August Erber von hier, 10 Wochen alt, auf Zehrfieber; am 11. Febr.: die Tochter Anna des Bauunternehmers Anton Ludwig aus Oberhaltersdorf, 1 Monat, an Krämpfen; die Tochter Wilhelmine des Agenten Joseph Mader von hier, 24 J. 10 M. alt, an Lungenschwindsucht; dem Vorspannhermann Franz Bernhard der Sohn Richard, 8 Jahr alt, an Wassersucht.

Breslauer Börse vom 18. Februar 1874.

Preußische consolidirte Anleihe	4½	105⅞ B.
Preußische Anleihe	4½	104½ B.
Staatsschuldscheine	3½	99½ B.
Prämien-Anleihe	3½	122½ B.
Breslauer Stadt-Obligationen	4½	100 bz.
Posener Credit-Pfandbriefe	4	93½ bz.
Schles. Pfandbriefe	3½	84½ bz.
do. do.	4	94 bz.
Schlesische Rentenbriefe	4	97 G.
Oesterreichische Silber-Gulden		94½ bz.
Oesterreichische Banknoten		89¾ bz.

Marktpreise.

Habelschwerdt, 14. Febr.

Hektoliter	höchst. Sgr.	niedrigst. Sgr.
Weizen	230	195
Roggen	190	180
Gerste	135	125
Hafer	85	75

Frankenstein, den 18. Febr.

50 Kilogr.	höchst. Sgr.	niedrigst. Sgr.
Weizen	142	130
Roggen	116	109
Gerste	108	96
Hafer	97	89

Glatz, den 17. Febr.

75 Kilogr.	höchst. Sgr.	niedrigst. Sgr.
Weizen	168	183
Roggen	182	168
Gerste	155	143
Hafer	141	123

Neurode, den 16. Febr.

50 Kilogr.	höchst. Sgr.	niedrigst. Sgr.
Weizen	133	124
Roggen	123	111
Gerste	101	93
Hafer	90	88

Anzeigen.

Donnerstag, d. 16. Febr. c.,
Vormittags 9½ Uhr,
wird das, im hiesigen Dominial-Forsten eingeschlagene Nutzholz, als: Kieferstämme, Fichten 2c. Klötzer, Bauholz, Dielenhölzer, Verbinde-Stangen und Bohnenstangen, im Gastwirth Nentwig'schen Lokale hier, öffentlich, meistbietend, gegen baare Zahlung verkauft werden.

Ober-Altwilmsdorf, 14. Febr. 1874.

C. Büttner, Rittergutsbes.

Holz-Verkaufs-Offerte.

Montag, den 2. März c., von Vormittags 9 Uhr ab, werde ich aus meinem Walde, des vormals Göbel'schen Bauerguts zu Altweistritz verschiedene Hölzer, meistbietend versteigern, als:
5½ Schock Erlen-Stammreisig,
etwa 100 R.-Meter Scheit- u. Knüppelholz,
„ 200 dto. Reisig (ungebacht),
etwas Stockholz, einige Schock Stangen und eine Partie Klötze (vorunter sich Kiefer befindet.) Bedingungen sind bei mir einzusehen.

Der Termin wird in meinem Altweistritzer Gehöft abgehalten.

Habelschwerdt im Februar 1874.

R. Prause.

Nutzholz-Offerte.

Ich habe noch ca. 90 Cubicfuß Kirschbaum-Nutzholz für Tischler abzugeben.

R. Prause.

Regensburger Marienkalender
sind wieder vorräthig bei
J. Franke, Buchhandlung.

Prima Schweineschmalz à ℔ 5 Sgr. im Original-Faß billiger.
Prima Stearinlichte a Pack 4½ Sgr.
Feiner weißer Farin à ℔ 4½ Sgr.
Bestes Petroleum à ℔ 2 Sgr.
„ Rüböl à ℔ 3½ Sgr.
Reis à ℔ 1⅔ Sgr.
„ à ℔ 2½ Sgr.
Gemahlenen Pfeffer à ℔ 6 Sgr.
Schgroßer Seife à ℔ 3½ Sgr.
Wasserglas-Schmierseife à ℔ 2½ Sgr.
Grüne Seife à ℔ 2½ Sgr.
Soda crystallisirt à ℔ 1 Sgr.
empfiehlt

Habelschwerdt. **A. Spring.**

Bekanntmachung.

Alle, die Zahlungen an mich zu leisten haben, ersuche ich hiermit, mich bis spätestens den 15. März c., bei Vermeidung der Klage zu befriedigen.

Habelschwerdt.

Adolf Bergmann.

Arbeitergesuch.

4 Tagelöhner zum Dreschen auf einige Wochen finden auf meiner Besitzung zu Altweistritz Arbeit.

R. Prause.

Für die Schulden meines Stiefsohnes des Maurer Ambros Stefan aus Albendorf, komme ich nicht auf.

Albendorf im Februar 1874.

Anton Wanderschütz,
Zimmer-Polier.

Am Reißen im rechten Arme litt meine Frau längere Zeit. Die Schmerzen waren so heftig, daß sie den Arm nicht bewegen konnte. Alle angewandten Mittel blieben erfolglos, bis ich auf Empfehlung die **Gesundheits-Seife des Herrn J. Oschinsky, Breslau, Gartenplatz Nr. 6** in Anwendung bringen ließ und nach Verbrauch von nur **2 Flaschen obiger Seife** wurde meine Frau von den quälenden Schmerzen befreit. **Hrn. Oschinsky** sage meinen wärmsten Dank.

Herdain bei Breslau, den 21. Mai 1873.

Haine.

Allein zu haben bei **J. M. Zonzalla** in Habelschwerdt.

☞ Die in solchem Fortbestand seit länger als zwanzig Jahren als ein **probates Linderungsmittel** rühmlichst bewährten **Kräuter-Bonbons** des Königl. Pr. Kreis-Physikus **Dr. Koch** zu Heiligenbeil, werden in Originalschachteln a 5 und 10 Sgr. nach wie vor ausschließlich licht debitirt durch

J. M. Zonzalla in Habelschwerdt.

Ein 99 mal donnerndes Hoch den Konradswälbern, daß ganz Wolmsdorf und Heudorf wackelt! Herzlichen Dank für die mir so freundschaftlich erzeigte Ehre, Theil zu nehmen an dem Feste, welches in feierlicher Weise den 14. d. M. stattfand. Es wurde den gefallenen Kriegern zu Ehren die Gedenktafel in das Gotteshaus gebracht; sodann das Fest durch Concert und Ball in bester Weise beendigt. Es leben die freundlichen Veranstalter des Gastmahls, die Herren **Joseph Gröger** und **Stumpf** zu Wolmsdorf und Heudorf. Kieslingswalde. **Alois Wolf.**

Danksagung.

Gegen eine Wunde am Fußgelenk, woran ich längere Zeit litt, habe ich mich **der Universal-Seife des Herrn J. Oschinsky** in **Breslau,** Carlsplatz Nr. 6, mit bestem Erfolge bedient. Nach Verbrauch von einigen Krausen heilte die Wunde. Herrn Oschinsky sage hiesten Dank.

Breslau, den 12. Mai 1873.

G. Liebich, Universitätsplatz.

Alleinige Niederlage für Habelschwerdt bei **J. M. Zonzalla.**

Um mit meinem Winterlager zu räumen, verkaufe ich

alle Artikel

zu außerordentlich billigen Preisen.

Besonders mache ich auf
½ Kleiderflanelle pro Elle 12½ Sgr.,
„ beste Primawaare „ „ 17 Sgr.,
Jacken, Jaquettes u. Paletots
aufmerksam.

Habelschwerdt.

Rosalie Schreiber,
im Hause des Fleischermstr. Hrn. Krullich.

Zwei Tischlergesellen
finden dauernde Beschäftigung beim Tischlermeister **Ernst Anlauf** in **Neurode,** Kirchberg.

Roßhärene
Reverendenknöpfe
sind zu haben bei Posamentier **Peikert** in **Glatz.**

Unserem guten Freunde **Robert Ilgner** aus Schönwalde zu seinem 27. Wiegenfeste ein 999 mal donnerndes Lebehoch!!!

Mehrere treue Anhänger von ihm.

Bekanntmachung.

In den landwirthschaftlichen Vereinen zu **Ober-Langenau, Verlorenwasser** und **Mittelwalde** wir der Wanderlehrer Herr **Rieger** vom Schles. Centralvereine Vorträge halten und zwar:
Donnerstag, den 19. Februar c., Abends 5 Uhr in **Ober-Langenau** bei Gastwirth **Jaschke.**
Freitag, den 20. Februar c., Nachmittags 4 Uhr in **Verlorenwasser** bei Gastwirth **Englich.**
Sonnabend, den 21. Februar c., Nachmittags 2 Uhr in **Habelschwerdt** in den „drei Karpfen".
Sonntag, den 22. Februar c., Nachmittags 3 Uhr in **Mittelwalde** bei Gastwirth **Janisch.**
Hierzu werden Alle eingeladen, welche Interesse für die Landwirthschaft haben.

Die Vereinsvorstände:
G. Hancke. G. Mader. W. Böse.

Der Umbau des Schulhauses zu Wolmsdorf soll, einschließlich der Beschaffung und Anfuhr der dazu erforderlichen Materialien, an den Mindestfordernden vergeben werden. Die Bauzeichnung und der Kosten-Anschlag zu diesem Bau, liegen bei dem Schul-Revisor Herrn Pfarrer Reinelt zu Konradswalde aus, und können da, jeden Nachmittag von 2 bis 4 Uhr eingesehen werden. Als Schluß-Termin der Bauausführung ist der 1. September d. Js. festgesetzt. Die Bauausführungs-Offerten sind schriftlich bis zum 8. März d. Js. entweder an den vorgedachten Herrn Schul-Revisor, oder im diesseitigen Amtslocal abzugeben, worauf die Schulausbau-Deputation die Auswahl unter den Bau-Unternehmern treffen, und mit dem ihr convenirenden den Bau-Vertrag abschließen wird.
Habelschwerdt, 14. Februar 1874.

Der Königliche Landrath.

Zum 1. April suche ich einen unverheiratheten Kutscher, der auch Bedienung machen kann. Ehemalige Kavalleristen, die Offizierswurschen gewesen sind, werden bevorzugt. Meldung unter Einreichung von Attesten an
Rengersdorf. **von Humbracht.**

Am 23. Decbr. v. J. ist in den „drei Karpfen" zu Habelschwerdt ein Kopfgestell meiner Pferde vertauscht worden, ich bitte um Rückgabe.
Schönau b. Landeck.
H. von Ludwig.

Bruchеisen

jeder Art, sowie **Metalle**
kauft zu den höchsten Tagespreisen
Robert Wolff,
Breslau, Ring 1.

Getreide-Dampf-Caffee
billigstes und bestes Ersatzmittel für den so theuren indischen Caffee empfiehlt jeder Haushaltung.
Paul Tschötschel
in Frankenstein Unterring Nr. 32.

Eine Partie **Sommerstroh**
ist zu verkaufen bei
Franz Baumgarten in Habelschwerdt.

Ein eiserner Geldschrank,
noch sehr gut erhalten, steht zum Verkauf bei Habelschwerdt. **Adolf Bergmann.**

Caffee
in hochfeiner, kräftiger, reinschmeckender Qualität, als:
echten Mocca,
grünen Perl-Ceylon,
braunen Menado,
braunen und gelben Java,
gelben Domingo,
empfiehlt die Colonial-Waaren-Handlung

Saamen-Offerte.

Gute Sorten Gemüse- und Blumen-Saamen, echte weiße Zuckerrüben-, ertragreiche Sorten Futter-Runkelrüben-Saamen empfiehlt in guter, keimfähiger Waare und übersendet Preisverzeichnisse auf gefällige Anfrage.
Glatz, Gartenstraße (vor dem grünen Thore) im Februar 1874.
A. J. Weniger, Gärtner.

Mein in Ullersdorf b. Glatz, an der Chaussee gelegenes, im guten Bauzustande stehendes Stock hohes **Wohnhaus** nebst Garten, für Gärtner, so wie zu jedem Geschäft, auch Fuhrwerk geeignet, bin ich Willens zu verkaufen. Näheres bei mir selbst.
Franz Jehnich.

Gründonnerstag-Waare,

schön und gut, mit vielen Neuheiten versehen, empfiehlt
Habelschwerdt.
H. Mittmann.

Krankheitshalber bin ich Willens, meine 63 Morgen große
Scholtisei
und die angrenzende 28 Morgen große
Stückmannstelle
mit sämmtlichem Inventar zu verkaufen.
Schönthal, 12. Febr. 1874.
Anton Richling, Scholze.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe ich 2 starke Pferde, braune Wallach, 4 Wagen, davon 3 mit Eisenaxen, 5 Stück Schlitten, einige Holzschleppen, eine Haferquetschmaschine und verschiedene andere Gegenstände. Auch liegen eine große Masse Sägespähne bei mir, die ich ganz billig ablasse.
F. Götz in Hammer.

Gedämpftes
Knochenmehl!

anerkannt bester Qualität, offeriren die
W. v. Löbbeckeschen Fabriken
zu Rückers.

Ein bequem gelegener Lagerraum, in Habelschwerdt am Ringe, ist zu vergeben. Auskunft in der Redaction dieser Zeitung.

Champagner

von vorzüglicher Qualität empfiehlt à Flasche 27½ Sgr., 1 Thlr., 1½ Thlr.
Glatz, Roßmarkt.
A. Teuscher

Die
Maschinen-Bauanstalt von A. Lichey
Eisersdorf bei Glatz
empfiehlt **Dreschmaschinen** und **Siede-**

200 Thaler

sind sofort auszuleihen. Wo? zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Für Leidende.

Ich bin täglich Vormittags in meiner Wohnung zu sprechen. Auch bin ich stets bereit, auf Verlangen auswärtige Besuche zu machen.
Ebersdorf, im Februar 1874.
Blümel.

Zwölf Stück ganz gute eiserne
Malzhorten
stehen beim Unterzeichneten zur Ansicht und Verkauf.
Mittelwalde im Februar 1874.
Joh. Tinz,
Stadtbrauerei-Rendant.

Ein tüchtiger Brettschneider,
sowie ein zweiter, welcher schon an Kreissäge geschnitten hat, findet bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung eine Stellung und kann sich melden beim Gastwirth **Franz Prause** in den „drei Rosen."

Ein Knabe

anständiger Eltern kann unter günstigen Bedingungen bald eintreten in Habelschwerdt.
H. Mittmann's Conditorei.

Ein Lehrling

zum baldigen Antritt gesucht vom Stubenmaler **Wagner** in **Landeck.**

Ein Knabe,

welcher Lust hat, Gold- und Silberarbeiter zu werden, kann bald oder zu Ostern eintreten bei
Habelschwerdt. **J. Wendler,**
Gold- und Silberarbeiter.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten beim Kürschner **Werner** in Habelschwerdt.

Geübte **Cigarrenmachergehülfen,** sowie Mädchen und Knaben, die das Cigarrenwickeln erlernen wollen, können sich melden in der Cigarren-Fabrik bei
Oberlangenau. **A. Grond.**

Ein Buchbinder-Gehülfe
findet bei gutem Lohne dauernde Beschäftigung bei
Mittelwalde i. Schl.
A. Waltzel, Buchbinder.

Weber,

auf Leinen und Drells, finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei
Fröhlich & Wolff
in Mittelwalde.
Auch können sich Stammweber melden.

Ein braver Schmiedegesell kann sich zum sofortigen Antritt melden beim Schmiedemeister **Ullinger** in **Bencker.**

Ein Knabe,

welcher Lust hat, die Pfefferküchlerei erlernen, findet bald oder in einigen Monat Unterkommen bei **Emil Scholz**
in Groß-Glogau, Mdr.-Sc
Langestraße 60.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welch Lust hat Kaufmann zu werden, find freundliche Aufnahme bei
Liegnitz. **Paul Strempel.**

L. W. Egers'scher
Fenchelhonig

aus der alleinigen Fabrik von L. **W. Egers** in **Breslau.**
Derselbe ist keine irgend einer Arzneiform gleich zu achtende Zubereitung zu Heilzwecken, auch kein Geheimmittel, aber für Groß und Klein das beste, wohlschmeckendste diätetische Genußmittel von allen, die es für die Athmungswerkzeuge giebt. Seine Wirkungen sind nur rein diätetische, also: beruhigend, schleimlösend, nährend, die Lungen anfeuchtend, die Trockenheit milbernd, die Leibesöffnung mild unterstützend, — was alles bei Hals-, Brust- und Lungen-Affectionen von höchster Wichtigkeit ist. Man hüte sich vor den vielen Nachpfuschungen unter gleichem und ähnlichem Namen und achte sehr darauf, daß der L. W. Egers'sche Fenchelhonig nur allein echt zu haben ist bei
J. N. Zonzalla in Habelschwerdt.

Bei Nervenleiden

giebt es nichts Besseres und Hülfreicheres als die einfache, sichere, schon tausendfältig als probat erwiesene Behandlungsweise, welche in nachfolgenden Schriftchen von einem gediegenen Arzte mitgetheilt wird. Mag man auch alle jetzt so vielfach angepriesenen Mittel durchprobiren, man wird doch wieder zu dem so erfolgreichen Verfahren zurückkehren, das einer großen Anzahl Leidender Rettung gebracht und über das man genaue Belehrung findet in dem Buche:
Die Stärkung der Nerven.
Ein Rathgeber für Nervenleidende und Alle, welche geistig frisch und körperlich gesund bleiben wollen, von Dr. **A. Koch.** 14. Aufl.
Preis 7½ Sgr.
Vorräthig bei
J. Franke, Buchhandl.

Die von mir den 2. November v. in meinem Locale und später in andere öffentl. Localen gegen Herrn Kaplan Fra ausgestreuten verleumderischen Reden si